

Abstammung der Gräfin Haziga, Otto's II. Gemahlin, und der Grafen von Scheyern-Wittelsbach nach Conrad Schyrensis.

Von J. N. Seefried.

Haziga nobili et antiquo genere
Principum de castro Schyren orta.

Conradus Schyr. p. 4 nach der Aus-
gabe des Abtes Stephan 1623.

Der vortreffliche Genealoge und Geschichtschreiber seines Klosters, der Mönch und Priester Konrad von Scheyern, hat in der Vorrede des Liber primae foundationis die Leser seiner und der künftigen Tage gebeten, seinen Worten Glauben zu schenken. Er konnte diese Bitte mit Recht schon deswegen stellen, weil seine Erzählung, wie er uns versichert, auf geeigneter Beweisführung¹⁾ aus sehr wahrheitsgemässen schriftlichen Aufzeichnungen und auf der Bestätigung von Zeugen beruht, womit, allseitig von der Wahrheit unterstützt, der Mund derjenigen um so leichter wird zum Schweigen gebracht werden, welche Ungünstiges (iniqua) berichten.

Gestützt auf das Zeugnis dieses ausgezeichneten Benedictiners aus Kloster Scheyern, den Aventin (Johannes Turmair) von Abensberg einen Philosophen, d. h. einen weisheitsliebenden Mann genannt hat, wahrscheinlich weil er die Wahrheit sagte und es eine Weisheit ohne Wahrheit überhaupt nicht gibt, — habe ich im XXII. Jahrgange der Studien zur Genealogie der Grafen von Scheyern des XI. Jahrhunderts bereits nachgewiesen, dass Graf Berthold von Burgeck, der Mitstifter des Benedictinerklosters Eisenhofen an der Glon 1104, ein Schyre kein Lechsgemünd gewesen, wie man seit Aventins Vorgang bis auf unsere Tage herab fast allgemein angenommen hatte.

Die Einführung und Aufnahme der Babonen Aventins und der Baboniden seiner Anhänger (Scholliner, Nagel u. s. w.) in die Genealogie der Grafen von Scheyern lässt sich angesichts der Ausführungen Conradi Schyrensis ebensowenig rechtfertigen wie die behauptete Abstammung unseres allverehrten Königshauses im Mannesstamme von den Karolingern oder von den Huosiern des Grafen und Akademikers Dubuat. Auch die Herkunft der Gräfin Haziga, der Gemahlin Otto's II. von Scheyern und Stifterin von bayerisch Zell und des Benedictinerklosters Fischbachau am Wendelstein, ist erst durch unsere neueren

¹⁾ idoneis argumentationibus ist im Originale zu lesen, nicht augmentationibus wie in den Mon. Boccis X, 381 steht. Die Ausgabe von Jaffé in Mon. Germ. SS. XVII. 613—633 ist ebenfalls mit Vorsicht zu benützen.

Geschichtsforscher in eine Wolke tiefster Dunkelheit eingehüllt worden, aus welcher den Ausweg wieder zu finden, bisher vergebens versucht worden ist, weil man unsern Konrad entweder ganz beiseite geschoben (Koch-Sternfeld) oder doch sehr arg verkannt und missverstanden hat, obwohl derselbe auch in dieser Richtung Philosoph gewesen und nur er die väterliche und mütterliche Abkunft Haziga's für seine Tage und alle Zeit deutlich genug angeführt und zu erkennen gegeben hat.

Konrads von Scheyern Rechtfertigung bezüglich der Abstammung der Gräfin Haziga und unseres erhabenen Königshauses überhaupt, entgegen dem grossen Meister der Hypothese, dem Akademiker Grafen Gabriel Dubuat und dem Legationsrathe und Akademiker J. E. Ritter von Koch-Sternfeld, der die Streitfrage der Abkunft Haziga's wissenschaftlich, erschöpfend und aufrecht gelöst haben will, richten sich die nachfolgenden Zeilen, welche den Verehrern und zahlreichen Anhängern dieser verdienten und gelehrten Männer beweisen sollen, das die von dem Philosophen Konrad von Scheyern vor 700 Jahren im Liber primae foundationis seines Klosters hinterlegte Wahrheit fast ganz unterdrückt oder doch bis zur Unkenntlichkeit entstellt worden ist.

Ich beginne mit der Widerlegung des Ritters und Akademikers J. E. von Koch-Sternfeld, welcher eine eigene Schrift über die Abstammung der Gräfin Haziga (München 1863 bei Lindauer-Schöpping) hinterlassen hat.

I.

Gräfin Haziga ist einem vorscheyerischen Zweige des bayerischen Herzogshauses entsprossen.

Der in der zweiten Hälfte des XII. Jahrhunderts lebende und schreibende Philosoph Konrad von Scheyern hat sich über Haziga's Herkunft in folgender Weise vernehmen lassen:

„Dieselbe aber, dem edlen und alten Geschlechte der Fürsten auf der Schyrenburg entsprossen, noch edler durch die Handlungen, in welchen sie sich in der Folge ausgezeichnet hat, war mit dem Grafen Hermann von Kastel vermählt. Nach dessen Ableben wurde sie einem Grafen Otto von Scheyern gegeben, von dem sie 3 Söhne, die Grafen Otto, Bernhard und Ekkhard gehabt hat.“ (Chronicon Schyr. nach Abt Stephan 1623 pag. 4.)

Merkwürdigerweise haben fast alle Autoren, welche über Haziga's Abstammung schrieben, den Genealogen Konrad unrichtig aufgefasst und interpretiert, denn es versteht sich wohl von selbst, dass er nicht behauptet hat und nicht behaupten konnte, Haziga sei aus dem gleichen Grafengeschlechte hervorgegangen wie ihr Gemahl Otto II. d. h. aus dem jüngeren Schyrenengeschlechte des

XI. und XII. Jahrhunderts. Beide hätten sich ja in diesem Falle nach kanonischem und bayerischen Rechte¹⁾ wegen zu naher Verwandtschaft gar nicht heiraten können, ein Romanschriftsteller unserer Tage aber, dem eine Blutschande mehr oder weniger durchaus keine Skrupel mehr verursacht, oder ein Grossmeister der Hypothese à la Graf Dubuat war unser Benedictiner aus Kloster Scheyern eben nicht, er konnte also nach dem damaligen Personalstande der Grafen von Scheyern nicht sagen, Haziga sei eine auf der Burg Scheyern geborene Gräfin gewesen. Konrad hat dieses weder gesagt noch behauptet, sondern in der Abstammungsfrage Haziga's den Nachdruck auf die Worte *et antiquo genere der Schyrenfürsten* gelegt und damit, wie sich aus seiner weiteren Ausführung ergibt, genau zu erkennen gegeben und deutlich ausgesprochen, dass die Gräfin einem Edelgeschlechte entstammte, das seine Wurzeln im alten markgräflichen oder herzoglichen Schyrenhause gehabt hat. Bevor sie nach der neuerbauten Schyrenburg an der Ilm verzogen, hatten die Luitpoldinger, wie man sie jetzt zu nennen pflegt, auf der Herzogsburg in Regensburg Wohnung gehabt, da ja nach der Sage, wie sie Konrad erzählte, erst Herzog Arnulf I. in Scheyern den neuen Wohnsitz geschaffen haben soll. (*Ut fertur etiam Arnoldus Dux Bavariae — 909—937 — primus hunc montem habitabilem fecit l. c. p. 19.*)

Legt man demzufolge in Konrads Bericht über Haziga's Abkunft den Nachdruck auf die Worte „*et antiquo genere principum*“, nicht auf das erst später nach der Schyrenburg (de castro Schyren) zugenannte jüngere Grafengeschlecht, so wollte Conrad Schyrensis eben nichts anderes sagen, als Haziga sei dem vorscheyerischen Herzogs- oder Markgrafenhause der Fürsten von Scheyern, nicht dem gräflichen Hause, in welches die sächsischen Kaiser die Fürsten erst herabgedrückt haben, entsprossen (*orta*). Von den vielen vortrefflichen Schriftstellern, welche die oben angeführte Stelle Konrads commentirten, haben sich, wie ich sehe, Prior Scholliner von Oberaltaich, Huschberg und von Koch-Sternfeld, der scharfe Gegner des Ministerialrathes und Akademikers Hektor Grafen Hundt, in dem von uns angegebenen weitern Sinne bereits ausgesprochen, dass nämlich Haziga nicht dem jüngeren Hause Scheyern entstammt sei, sondern einem Zweige des alten herzoglichen Schyrenhauses, das man jetzt, wie gesagt, mit dem Namen „die Luitpoldinger“ zu bezeichnen pflegt. Koch-Sternfeld insbesondere aber hat noch weitergehend der Meinung Eingang

¹⁾ *Leges Bajuv. Titl. VII cap. I. Blutschänderische Ehen verbieten wir; (Nuptias prohibemus incestas etc.) M. Germ. hist. tom. XV. Legum III. pg. 297.*

zu verschaffen gesucht, Haziga sei den Erben der Dynastie von Vagen, den Nachkommen eines der fünf vornehmsten Fürstengeschlechter Bayerns aus agilolfingischer Zeit, bezw. dem jüngern Hause der Edelherrn und Grafen von Neuburg-Falkenstein¹⁾ am Gebirge, zuzuzählen.

Um seine abweichende neue Ansicht zu begründen, bemängelt er nicht bloss seinen Gegner Grafen Hundt und den bei der k. b. Akademie der WW. in Aufnahme gekommenen sogenannten „neuen Usus“, sondern er geht sogar so weit, den allgemein als zuverlässig anerkannten Philosophen und Geschichtschreiber Konrad von Scheyern auf jegliche Weise herabzusetzen und die Glaubwürdigkeit desselben nicht bloss aufs äusserste zu discreditieren, sondern geradezu in Abrede zu stellen, wie aus folgenden Stellen seiner Schrift entnommen werden kann:

„Die Zeit- und Gunstgenossen der Stifterin des Benedictinerklosters Fischbachau, sagt derselbe, haben die Quelle ihrer Thatkraft, den angestammten Boden nicht begriffen.“ (l. c. S. 1.)

„Der Text der Monumenta Boica Band X, 381—387 genügt uns ausreichend als Substrat, um den krassen Unverstand der Legende gehörig nachzuweisen.“ (S. 11.)

„Dass Haziga von einem edlen und alten Geschlechte, nämlich von den Fürsten auf der Burg Scheyern abstamme, hat einer der Mitarbeiter in der Legende nachgetragen. Es ist eine später eingeschobene Notiz, die auch nicht besagt, dass Haziga selbst auf der Burg Scheyern geboren worden.“ (S. 10 und 11 Anmerkung.)

„Es ist klar, dass Bruder Konrad einem vorgelegten Formular oder Typus von Klosterstiftungen nachgeschrieben und die Notiz von der Abstammung der Haziga ohne nähere Kenntnis davon mit in den Kauf gegeben habe.“ (l. c. S. 14.)

In dieser absprechenden Weise wird, gestützt auf die vorgefasste Meinung, die Streitfrage über Haziga's Abstammung wissenschaftlich, erschöpfend und aufrecht gelöst zu haben, vom Akademiker v. Koch-Sternfeld fortgefahren und unserem vortrefflichen und gelehrten Genealogen und Forscher aus der Blütezeit des Mittelalters Unverstand, Unkenntnis des angestammten Bodens, Fälschung der Urkunden u. dgl. zum Vorwurf gemacht, ja sogar die Zurechnungsfähigkeit abgesprochen. (l. c. S. 15.) Weiter kann man in Verunglimpfung eines anerkannt tüchtigen mittelalterlichen Autors wohl nicht mehr gehen. Wir bemerken dagegen nur, dass

¹⁾ Jetzt Ruinen im bayer. Innthale, k. Bez. Amt Rosenheim.

alle diese Vorwürfe ungerechtfertigt erscheinen und Ritter von Koch-Sternfeld die Streitfrage ebensowenig wie ein anderer Autor vor oder nach ihm wirklich gelöst hat.

Es ist keine angenehme und dankbare Aufgabe, einen in Bayern und Oesterreich angesehenen Schriftsteller widersprechen zu müssen, allein aus Liebe zur Wahrheit muss es doch einmal geschehen und ich erhebe hier, bei aller sonstigen Anerkennung des verehrungswürdigen, längst verstorbenen geehrten Kämpen, nur in der guten Absicht entschiedenen Einspruch, die Schriftstellerehre eines nicht bloss seit Aventin bis Böhmer herab anerkannten, sondern eines ab initio allverehrten vorzüglichen Autors gegen alle seine Gegner, soweit meine geringen Kräfte reichen, zu vertheidigen.

Der alte verdiente Akademiker hat sich beleidigt gefühlt, weil die Akademie der WW. und Graf Hundt ihn sozusagen beiseite geschoben und nicht so behandelt haben, wie er es nach seiner grossen Orts- und Landeskenntnis verdient zu haben glaubte, er schrieb deshalb seine letzte Schrift, die Hazaga mit Anhang, wahrscheinlich ab irato und zog darin gegen Friedrich Hektor Grafen Hundt, den neuen Usus bei der k. b. Akademie der WW., und den missverstandenen Conradus Schyrensis in einer Weise los, die ich, soweit sie den letzteren betrifft, als zu Recht bestehend nicht anerkennen kann.

Nach Koch-Sternfeld gedenken die Monumenta Schirensia nur zufällig eines Comes Siboto de Wiare (Falkenstein¹), während von der Dynastie Fagen und Falkenstein auch nicht eine Silbe verlautet; eine Thatsache, die von selbst die Unzurechnungsfähigkeit des belobten „Chonradi Philosophi“ in Beziehung auf das XI. Jahrhundert und die Begebenheiten im Gebirge (in montanis) darthun soll.

Die Monumenta Boica, welche im Band X die Schyrensia enthalten, konnten von der Dynastie „Fagen-Falkenstein“ nicht sprechen, weil eben der Philosoph Konrad ihrer mit Ausnahme Siboto's von Weiherⁿ an der Mangfall ebenfalls nicht gedacht hat; sodann hätte v. Koch-Sternfeld seine Annahme, Haziga müsse wegen ihrer Besitzungen im Gebirge eine Fagen-Neuburg-Falkenstein gewesen sein, nicht bloss behaupten, sondern auch erweisen sollen, den Beweis aber, dass sie dieses wirklich war, ist er uns schuldig geblieben.

Konrad Schyrensis hat, wie wir aus seinen Worten entnehmen, zwischen den Grafen von Scheyern und ihren älteren Ahnen genau unterschieden und Haziga den letztern d. h. den

¹) Ueber die Abstammung der Gräfin Hazaga, München 1863, S. 15.

Luitpoldingern zugezählt. Haziga ist ihm nach seinen Worten und weiteren Ausführungen eine Luitpoldingin aus markgräfllich-herzoglichem Stamme, keine Schyrin im engern Sinne, am allerwenigsten aber eine Fagana des XI. Jahrhunderts.

Wenn Koch-Sternfeld sodann auf die älteste Geschichte des Hauses Scheiern-Wittelsbach von Dr. Joh. Ferdinand Huschberg Bezug genommen hat zum Beweise dafür, dass Konrads Ueberlieferung angeblich unmöglich sei, so ist der erzürnte Akademiker auch hier viel zu weit gegangen. Huschberg soll sich in seinem Werke (München 1834, Cotta'sche Buchhandlung S. 215) ohne Rückhalt dahin ausgesprochen haben, dass keine historische oder genealogische Combination hinreiche, die Ueberlieferung Konrads zu bestätigen, ja sie sei unmöglich. „Allenfalls könnte Hazaga von den Grafen von Bogen entsprossen sein.“ Gegen den letzten Satz hatte Koch-Sternfeld zu Gunsten seiner Hypothese sofort Einspruch erhoben und gesagt: „Herr Dr. Huschberg, an das Archiv gefesselt und ohne lebendige Anschauung von dem Wohnsitze der Hazaga, hatte ihre Spur verloren und ihrer Abstammung nicht weiter gedacht.“ Diese Lücke musste ergänzt werden und der Gegner des Grafen Hundt und nunmehr auch des Dr. Huschberg fühlte sich berufen, dieser Aufgabe erschöpfend zu genügen, indem er Haziga sofort als eine Fagana bezw. Gräfin Neuburg-Falkenstein proklamierte. Nun hatte aber Dr. Huschberg nicht die Abstammung Haziga's von den Luitpoldingern überhaupt bestritten, sondern nur die Hypothese P. Scholliners von Oberaltaich, welcher die Gräfin von Herzog Berthold I. von Bayern-Kärnten und dessen Sohn Heinrich (Hezilo) wollte abstammen lassen, als unhaltbar zurückgewiesen, wie aus der folgenden Beweisführung desselben entnommen werden kann. „Der alten Ueberlieferung zufolge, dass Hazaga eine geborne Gräfin von Scheiern gewesen, sagt Huschberg,¹⁾ wurde vermuthet, dass sie als eine Enkelin des Herzogs Berthold und als eine Tochter des Herzogs Heinrich oder Hezilo's betrachtet werden müsse, aber da Hazaga noch zu Anfang des 12. Jahrhunderts lebte († 1103), so ist jene Abstammung unmöglich, und wollte man noch Zwischenglieder annehmen, so ist hinwieder kein einziger Beleg vorhanden, dass Herzog Heinrich einen Sohn hinterlassen habe. Wenn somit jene alte Angabe bei Kraft erhalten werden soll, so dürfte vielmehr mit Grund angenommen werden, dass Hazaga dem Hause der Grafen von Bogen entspross; denn dass dessen Glieder den älteren Geschichtsschreibern als Schiren

¹⁾ Älteste Geschichte des durchlauchtigsten Hauses Scheiern-Wittelsbach, München 1834, S. 215.

galten, beweist hinlänglich der Umstand, dass Erzbischof Herold von Salzburg obgleich er ein geborner Bogen war, dennoch als Sprosse des scheier'schen Hauses von ihnen angegeben wurde.“

Huschberg hätte den hier bekämpften und zurückgewiesenen Akademiker Hermann Scholliner, der als Genealoge und Geschichtsforscher in Bayern und Oesterreich und darüber hinaus jetzt noch Ansehen genug genießt, mit Namen schon nennen dürfen, insbesondere auch deswegen, weil Scholliner zuerst Haziga's Abstammungsfrage im Sinne Conradi Schyrensis aufgefasst und auf die Luitpoldinger ausgedehnt hat wie Huschberg ebenfalls, wenn er auf die Grafen von Bogen exemplifizierte. Beide haben ihre Quelle besser gewürdigt und verstanden als dieses von dem Akademiker v. Koch-Sternfeld geschehen ist; zu dessen Gunsten übrigens angeführt zu werden verdient, dass er seine Haziga in ziemlich gereizter Stimmung gegen Herren Grafen Hundt und die k. Akademie der WW., im 84. Lebensjahre und wie er selbst gesteht (l. c. S. 11) körperlich leidend und auch geistig nur auf ein sehr geschwächtes Gedächtnis beschränkt, geschrieben und veröffentlicht hat.

Wir werden nun nicht auf die ganz verfehlte Auffassung Koch-Sternfelds im Einzelnen eingehen und auch den verdienten P. Hermann Scholliner und Dr. Huschberg nicht im Detail zu widerlegen versuchen, sondern die von dem Chronisten Konrad angedeutete und richtig gegebene Abkunft Haziga's genau nachweisen, womit jede andere von Konrad abweichende Combination abgelehnt oder wie die Juristen zu sagen pflegen, schon an der Schwelle abgewiesen wird.

II.

Haziga war Geschwisterkind mit den Gebrüdern
a) Bischof Ellenhard von Pola in Istrien (1077—1118)
b) Patriarchen Ulrich von Aquileia (1086—1121) aus dem Hause der sogenannten Eppensteiner in Kärnten.

Ich brauche den geneigten Leser wohl nicht darauf aufmerksam zu machen, dass unser Konrad der Gräfin Haziga, der Gemahlin des Grafen Hermann von Kastel im Nordgau und nach dessen frühzeitigem Ableben des Grafen Otto II. von Seheyern, zeitlich so nahe gelebt und geschrieben hat, dass seine Nachrichten über diese hohe Frau, soweit sie nicht aus Urkunden geschöpft sind, von so glaubwürdigen Zeugen und Gewährsmännern herrühren, dass nach meinem Dafürhalten ein Zweifel über die volle Glaubwürdigkeit seiner Darstellung niemals hätte aufkommen sollen.

Unser Konrad ist, wenn er nur 60 Jahre alt wurde und wie man annehmen darf zwischen 1205—1210 starb (seine Einträge im liber primae foundationis reichen bis zur Uebnahme der Abtei durch Konrad von Luppurg 1206) um das Jahr 1150 geboren worden, er war sohin fast ein Zeitgenosse der am 1. August 1103 verewigten Gräfin Haziga von Scheyern. Derselbe hat nun seine Erzählung über Gründung und Einweihung der innern Zellkirche in Hellingersweng (jetzt bayerisch Zell am Wendelstein) unterbrochen und die von ihm selbst gestellte Frage: „woher oder wer die vorgenannte Haziga gewesen (unde vel quae fuerit praedicta Haziga)“ in der oben angegebenen Weise beantwortet, ihrer zweiten Ehe aber mit Graf Otto II. von Scheyern sogleich ihre mütterliche Abkunft beigesezt, indem er ausdrücklich bemerkte: „Auch sind die zwei Brüder, der Patriarch von Aquileia und der vorhergenannte Bischof von Pola, Mutterschwestersöhne dieser nämlich Haziga gewesen.“ (Huius etiam Patriarcha Aquileiensis et supra dictus Episcopus Polensis duo fratres filii materterae ipsius Hazigae¹⁾ fuerunt. l. c. p. 4.) Mit diesen wenigen Worten hat Konrad Schyrensis die Abkunftsfrage Haziga's sofort selbst gelöst und man muss staunen darüber, dass dieses nicht von allen Erklärern sogleich erkannt worden ist. So hat z. B. Ritter v. Koch-Sternfeld diese vielsagende und entscheidende Nachricht einfach übergegangen und unerwähnt gelassen und andere haben wie Graf du Buat daran Hypothesen geknüpft, die ihre Unhaltbarkeit zwar öffentlich zur Schau getragen, wegen des hohen Ansehens dieses Autors aber die Wahrheit in noch tieferes Dunkel eingehüllt haben.

Konrad hat es allerdings unterlassen, den Namen des Patriarchen von Aquileia anzugeben und von seinem Bruder, dem Bischof von Pola, hat die Welt bislang nichts oder fast nichts vernommen, allein zu Konrads Zeiten kannte man den ehemaligen Propst von Schliersee im bayerischen Gebirge, den späteren Bischof von Pola in Istrien, Ellenhard noch recht wohl und auch seinen Bruder Ulrich, den Abt von S. Gallen und Patriarchen von Aquileia, weil der letztere ein ausgezeichneter Kirchenfürst war und beide Brüder einem höchst angesehenen Hause aus Bayern entsprossen sind und es in der Heimat, in der Schweiz, in Istrien und Aquileia zu den höchsten kirchlichen Ehrenstellen gebracht haben.

¹⁾ Im Cod. lat. 1052 der k. Hof- und Staatsbibliothek in München folgen
a c d b
sich die letzten Worte so: filii ipsius h. matertere fuerunt. Den Worten sind die Buchstaben a, c, d und b überschrieben, um die Wortfolge des Originalen anzuzeigen.

Keiner seiner Erklärer hat den alten gediegenen Autor in der eben angegebenen Deutung verstanden, am nächsten ist ihm sein College von Oberaltaich und dem Bogenberge, P. Hermann Scholliner gekommen, wenn er in seiner akademischen Abhandlung über die Voreltern Otto des Grossen (bayer. Akad. der WW. III. Bd., München 1791, S. 165/6) schreibt:

„Die Gemahlin Otto's II. Haziga oder Hazacha.. war nach dem Zeugnisse Konrads von Scheyern aus dem uralten Geschlechte der Fürsten von Scheyern entsprossen gewesen . . .“

„So schreibt auch der fleissige Hundt aus einem alten Stiftsbuche des Klosters Scheyern, „sie habe zu Pienzenau ohnweit Miesbach hofgehalten“ (Stammenbuch Ingolstadt 1598 II, 223.)

„Wie aber und von welchen Voreltern der Scheyerischen Grafen, von männlicher oder weiblicher Seite die Abstammung dieser Matrone herzuleiten sei, dürfte wohl Niemand ohne Entdeckung unbekannter Urkunden bestimmen.“

„Wenn wir,“ fährt derselbe fort, „das mütterliche Geschlecht Ellenhards, des Bischofs zu Pola im Histerreich, der die Klosterkirche in der innern Zelle im Jahre 1077 eingeweiht hat,¹⁾ und seines Bruders Sieghard, Patriarchen zu Aquileia, wüssten, deren Mutter und der Hazacha Mutter zwei Schwestern waren, so könnte man dieses Räthsel noch auflösen.“

Scholliner meint nun zwar, es sei ihm geglückt, den Namen der Mutter des Patriarchen, Pilhilda und noch eines Bruders Friedrich in einer ungedruckten Urkunde des Benedictinerklosters Michaelbeuern in Oberösterreich gefunden zu haben, wo aber, wie er gesteht, ihr Geschlecht nicht ausgedrückt ist.

Leider hat sich Scholliner hier von einer der Hypothesen des Chevalier du Buat verführen und auf einen Irrweg leiten lassen dadurch nämlich, dass er Ellenhards und Sieghards Abkunft miteinander verbunden und sie als Brüder, was sie nicht waren, unserm Konrad unterschoben hat.

Die Namen des Patriarchen und seiner Mutter hat Konrad zu seiner Zeit wohl noch als selbst- oder allgemein verständlich und bekannt vorausgesetzt und deshalb speciell nicht angeführt, darum war es auch dem Hypothesengrossmeister und Akademiker du Buat ein Leichtes, den Patriarchen Sieghard von Aquileia, nicht den richtigen Ulrich, als Bruder Ellenhards anzunehmen und auszugeben, weil ihm Sieghard, angeblich der Zeit nach, hiezu am besten gepasst hat.²⁾

1) Conrad Schyr. l. c. p 3: a Polensi venerabili Episcopo Ellenhardo MLXXVII anno dominice Incarn. consecrata.

2) Origines Boitae Domus Nürnberg 1764 II, 286.

Gegen diese falsche Annahme hat sich jedoch schon im Jahre 1833 der Geschichtsforscher P. Michael Filz in der Geschichte des Klosters Michaelbeuern S. 166 entschieden genug erklärt, wenn er schreibt: „Graf du Buat in seinen *Originibus boicae domus* und Hermann Schollner in seiner Abhandlung von den Voreltern Otto des Grossen, Herzogs von Bayern, geben dem Patriarchen Sieghard von Aquileia noch einen Bruder, nämlich Ellenhard, den Bischof von Pola. Beide Geschichtsforscher berufen sich hiebei auf das einzige Zeugnis des Konradus Philosophus, eines Mönchs von Scheyern, der eine Chronik dieses Benedictinerklosters geschrieben hat und um das Jahr 1241 gestorben ist.“ Hiegegen ist zu bemerken, dass sich die Behauptung, Presbyter Konrad, der Autor des *Liber primae foundationis* seines Klosters, sei erst 1241 gestorben, nicht halten lässt. Ich habe in Berthold von Burgheim früher schon darauf hingewiesen, dass man in Scheyern 3 Konrade, welche zwischen 1180—1250 literarisch thätig waren, unterscheiden müsse. Den Beweis hiefür hat der um 1241 gestorbene Maler und Vielschreiber Konrad deutlich genug an die Hand gegeben, ich kann mich jedoch hier nicht weiter darauf einlassen.

Filz nimmt hierauf mit du Buat und Schollner an, Bischof Ellenhard von Pola und Patriarch Sieghard von Aquileia seien Brüder und Mutterschwestersöhne Haziga's, diese also eine Schwestertochter der Gräfin Pihilde, der Mutter des Patriarchen Sieghard gewesen, fügt aber dieser Annahme sogleich seine Bedenken bei, indem er unter Anderem sagt: „In den Urkunden des Klosters Michaelbeuern findet sich keine Spur von einem dritten Bruder des Patriarchen Sieghard, noch weniger von einem Bischof von Pola namens Ellenhard.“ Wir acceptieren diese Negative, weisen aber wiederholt darauf zurück, dass Konrad Schyrensis kein Wort darüber verlauten liess, dass Ellenhard, Bischof von Pola, ein Bruder des Patriarchen Sieghard von Aquileia gewesen sei.

Suchen wir vor allem die noch vorhandenen urkundlichen Nachrichten über die Wirksamkeit Ellenhards in Bayern auf, so brauchen wir, um die wahre Darstellung Konrads von Scheyern bezüglich Ellenhards völlig bestätigt zu finden, nur auf die urkundlichen Nachrichten zu rekurriren, welche Ministerialrath Graf Hundt im Edelgeschlechte der Waldecker (Oberbayer. Archiv, 31. Bd., S. 107 und 136) beigebracht hat.

Eine sehr schöne, mit dem Besitze des Klosters Schliersee 1598 an das Collegiatstift U. L. Frau in München (jetzt erzbischöfl. Metropole) übergegangene Pergamenturkunde (nun im k. bayer. allgemeinen Reichsarchive dahier hinterlegt), welche im

Jahre 1113 von Bischof Heinrich von Freising, einem Sohne des Grafen Friedrich von Tengling und Enkel des Patriarchen Sieghard von Aquileia († 1078), ausgestellt wurde und Aufzeichnungen aus dem vorausgehenden XI. Jahrhundert vollständig aufgenommen hatte, bestätigt, dass sich in der Propstei der regulierten Augustiner zu Schliersee Liutrad, Ellenhard, Eppo und Rudolf als Vorstände (Pröpste) dasselbst nacheinander gefolgt sind.

Schon unter Liutrad erhielt das dortige Stift zu S. Sixtus den Zehent des Dorfes Vagana, (jetzt Vagen in der Pfarrei Götting, eigene Gemeinde mit Filialkirche, Schule und Schloss im k. Bez. Amte Rosenheim) vom Freisinger Bischof Nitker (1039—1052) zur Ergänzung der Präbenden der Canoniker. Propst Liutrad vertauschte diesen Zehent an seinen Schwager Heimo von Perchach (Percha k. Bez. A. Rosenheim) gegen einen mansus bei Kaltenprunnen (wohl Kaltenbrunn, Weiler in der Gemeinde Ostin Amtsgerichts Tegernsee) auf unfruchtbaren, sehr schlechten Boden. Die Canoniker bereuten den Tausch, Liutrad selbst aber und sein Nachfolger Ellenhard, der später Bischof von Pola wurde (*qui postea polensis factus est ep̄s*) konnten trotz vieler Mühen den Tausch nicht rückgängig machen. Auch Ellenhards Nachfolger Diakon Eppo richtete nichts aus (*nihilque proficiens pro eadem decimatione*).

Nach Eppo's Tod¹⁾ wurde aus den Canonikern s. Mariae zu Freising Rudolf Prälat in Schliersee, welcher den frommen Wunsch nicht unterdrücken konnte: „möcht' ich doch als letzter die Prälatur in Schliersee erlangt haben“ (*utinam vel ultimus eandem sortitus sum praelationem!*). Ihm gelang es endlich auf wiederholte Beschwerde von dem Bischöfe Heinrich, dem Propste Ellenhard und dem Dekan Heinrich der Kathedralkirche zu Freising die Zehenten der villa Vagen und der villa Grosspinzenau (*villa que dicitur ulterior Pienzenouwa*) für den hl. Martyrer Xystus (Sixtus) zu Schliersee wieder zu erlangen. Die hierüber ausgestellte Urkunde vom Jahre 1113, dem 16. des Bischofs Heinrich (erwählt 1098), haben als adelige Zeugen unterschrieben: Chounradus comes, Ekkebertus comes, Altmannus comes, Sigboto comes, Babo de amarangen und mehrere andere. Die Propstwürde zu Schliersee scheint demnach keine besonders begehrenswerte Ehrenstelle gewesen zu sein und der Canoniker Ellenhard von s. Maria zu Freising nur sehr kurze Zeit dasselbst fungiert zu haben, weil schon unter Propst Liutrad seit

¹⁾ Bei Konrad von Scheyern unterzeichnet derselbe einen Zehenttausch Haziga's mit Bischof Meginward noch nach dem Jahre 1089: *praesentibus et collaudantibus, attestantibus Adalberone Archidiacono, Eppone Slierseensi Praeposito etc.* Abt Stephanus l. c. p. 8.

der Zehentschenkung durch Bischof Nitker eine lange Zeit, 40 Jahre oder darüber,¹⁾ abgelaufen waren und Ellenhard erst um 1076 nach Schliersee gekommen sein dürfte, 1077 aber schon Bischof von Pola war und die Kirche in Bayerischzell nach Konrad von Scheyern eingeweiht hat.

Die Thatsache, dass ein Canoniker der Kathedralkirche s. Maria in Freising namens Ellenhard Propst und Prälat des Stiftes Schliersee im bayerischen Gebirge und darnach Bischof von Pola in Istrien gewesen, steht unzweifelhaft fest und dass derselbe ein Bruder des mit Namen bei Konrad Schyrensis nicht genannten gleichzeitigen Patriarchen Ulrich von Aquileia und beide Geschwisterkinder der Gräfin Haziga von der Mutterseite wirklich waren, lässt sich urkundlich und traditionell sicher nachweisen.

Sehr sonderbar und merkwürdig muss man es demnach finden, dass Ministerialrath Graf Hundt seine interessante Entdeckung, Bischof Ellenhard von Pola sei vor seiner Berufung nach Istrien (1077) Propst bei s. Xystus in Schliersee gewesen, nicht dazu verwertet hat, den Bericht Konrads von Scheyern, dass Ellenhard auch ein Bruder des Patriarchen von Aquileia und mit Haziga Geschwisterkind war, glänzend zu rechtfertigen, anstatt in die Hypothese seines Gegners, des Ritters v. Koch Sternfeld, an dem er in Kloster Scheyern (Abhdlg. der k. bayer. Akademie der WW. III. Cl. IX. Bd., II. Abthlg., München 1862) ohne alle Verneigung ganz kalt vorbeigegangen, halb und halb zurück und sozusagen hereinzufallen, die reich begüterten Edlen von Vagen oder Fagana am Gebirge 1871 als Nachkommen eines der fünf bevorzugten Fürstengeschlechter der Agilolfinger Zeit anzuerkennen (Oberbayer. Archiv Bd. 31, S. 107 und 136), und in den bayerischen Urkunden aus dem XI. und XII. Jahrhunderte (München 1878 S. 32 des Separatabdruckes aus den Abhandlungen der k. bayr. Akad. der WW., XIV. Bd., II. Abthlg.) das merkwürdige Zugeständniss abzulegen: „Die Ableitung der Gräfin Haziga aus dem Hause Fagana würde unverkennbar ihren und ihrer Söhne reichen Grundbesitz am Gebirge in erwünschtester Weise aufklären.“

Dass die Edelherrn von Vagen und Waldeck im bayerischen Gebirge wirklich Nachkommen der Faganafürsten aus Agilolfingischer Zeit gewesen, kann man zwar vermuthen, dass ihnen

¹⁾ *Evoluto autem tempore multo quadraginta annorum vel amplius curriculo.* Bischof Nitker scheint seine Zehentschenkung schon 1039 gemacht zu haben und auch unter dieser Annahme ist die Zeitangabe Rudolfs nur eine approximative.

aber oder den Falkensteinern die Gräfin Haziga angehörte, ist eine unbeglaubigte Annahme und muss schon deswegen als Fiction erklärt werden, weil wir im Stande sind, den Nachweis dafür zu erbringen, dass die beiden geistlichen Brüder, Bischof Ellenhard von Pola, welcher die Kirche in Bayrischzell eingeweiht hat und Patriarch Ulrich (nicht Sighard) von Aquileia, die Söhne des Markgrafen und Herzogs Marquard III. von Kärnten, durch ihre Mutter Hademud, wirklich Mutter-Schwester söhne der Gräfin Haziga waren, was wir in Uebereinstimmung mit Konrad Schirensis in der nächsten Nummer nachzuweisen bestrebt sein werden.

Etwas vom Wissen der Seelen des Fegfeuers.

Eine dogmatische Studie. Von P. Gregor von Holtum, O. S. B.

Es wird so häufig die Frage erörtert, was wir von den Seelen im Reinigungsorte, ihrem Zustande, ihren Leiden und Freuden, wissen, dass es auch speculativ berechtigt erscheint, einmal die andere Frage aufzuwerfen, was denn die armen Seelen von uns wissen oder erfahren können.

Um nun die gestellte Frage genau beantworten zu können, muss man ein dreifaches in Betreff der im Reinigungsorte befindlichen Seelen festhalten:

1. Sie sind Seelen, die noch nicht zur Anschauung Gottes gelangt sind: ¹⁾

2. Sie sind Seelen, die nach einem durch actuelle Erkenntnisse bezeichneten Leben aus der Welt und Zeitlichkeit gekommen.

3. Sie sind Seelen, die in einem Strafzustande sich befinden, aber zur sicheren Erlangung des ewigen Lebens von Gott hingeordnet sind.

Nach diesem dreifachen Verhältnis bemisst sich alles Wissen der Seelen um die Welt und im Besonderen um die in der Welt lebenden Menschen.

Es handelt sich also zunächst darum, das aus der Visio beata stammende Wissen zu bestimmen, inwiefern die Seligen durch dieselbe Kenntnis von der Welt und den Menschen im Besondern gewinnen.

¹⁾ Davon, dass dieser Mangel aus einem Strafurtheil stammt, also selber Strafcharakter hat, können wir hier absehen. Es handelt sich eben um den nächsten Grund für ein Wissen oder Nichtwissen. Demgemäss ist die hier gegebene Einteilung ganz adäquat. Auch soll hier gleich bemerkt werden, dass es dieser Studie nur um das »Was?« und nicht um das »Wie?« zu thun ist. Das gilt vor allem für den ersten Theil, wo von einer Erörterung über das Medium der Erkenntnis abgesehen wurde.